

F O K U S

Flüchtlinge
im

Der Grazer Regisseur Heinz Trenczak hat Flüchtlingscamps in Serbien und Griechenland besucht. Nun entsteht eine Filmdoku über die Reise – im Rahmen des Projekts „3400 Semmeln“. Ein Besuch im Schneidestudio.

Anita Brodtrager



Foto: © Clement Murtz 2016

„Das hat Roadmovie-Charakter“, sagt Regisseur Heinz Trenczak über die kurze Videosequenz: Zwei Männer und eine Frau, unterwegs mit dem Auto. Sie passieren einen Grenzübergang und unterhalten sich über die Fahrroute nach Niš, Serbien. Ob das auch für den Film verwendet wird? „Wir entwickeln gerade erst ein Gefühl für das Material“, erklärt Cutter Christoph Schmid. Im Spätherbst soll die Doku „Greek Diary“ fertig sein. Bis dahin müsse noch vieles verknüpft und verdichtet werden.

Trenczak geht in die Küche und füllt unsere Gläser mit Wasser. Schmid sitzt am Computer. Seine Wohnung ist Schneidestudio für „Greek Diary“. Auch die Doku „Silos Trieste“ und einige kürzere Videos zur Flüchtlingsituation sind hier bereits entstanden. Zusammen sind sie Teil von „3400 Semmeln“ – ein Langzeitprojekt, bei dem insgesamt zehn Filmschaffende seit rund zwei Jahren Flüchtlinge und ihre Helfer/innen begleiten. „Wir möchten das Geschehen langfristig, genauer und persönlicher dokumentieren, als dies in der Mainstream-Berichterstattung der Fall ist“, sagt Trenczak, der, wie seine Mitstreiter/innen auch, mit Handkamera und meist auf sich alleine gestellt dreht.

3400 Semmeln – der Titel klingt im ersten Moment seltsam, das weiß auch Trenczak und klärt über den Hintergrund auf: „Der Pächter der ‚Schwarzl-Halle‘ hat prompt 3400 Semmeln bestellt, als klar wurde, dass der Ort jetzt für Flüchtlinge adaptiert wird.“ Beim Umbau der Halle in Unterpremstätten Mitte September 2015 war Trenczak noch ohne Kamera dabei. Ein Kollege filmte den Einsatz vieler Helfer/innen: Sie sortieren Hygiene-Artikel und bereiten die Feldbetten vor. „Die Politik hat sehr spät reagiert“, sagt Co-Produzent Schmid mit Blick auf die Grenzöffnung in Spielfeld. „Es war absolutes Chaos. Das Militär, das schon vor Ort war, durfte nicht helfen, weil der Befehl von oben noch nicht gekommen war. Geholfen haben in erster Linie

private Organisationen.“ Diese und viele andere Hilfsaktionen möchte man dokumentarisch festhalten.

Vom Protestcamp ins Flüchtlingslager

„Wir haben einige Leute wirklich über lange Zeit regelmäßig getroffen“, erzählt Trenczak. So entstehen rote Fäden, die dann später im Schnitt gezeigt werden sollen. Beim Protestcamp am Grazer Paulustor machten Asylsuchende für schnellere Verfahren mobil – damals, im Herbst 2015, lernte der Filmemacher Jenny Chapman und Andreas Polegeg kennen. „Jenny brachte mit ihrem Lastenfahrzeug immer wieder Essen vorbei, Andreas bot sein Wohnmobil zum Aufwärmen an.“ Gegen Jahresende fuhren Jenny und Andreas nach Triest, um Schutzsuchende mit dem Nötigsten zu unterstützen. Trenczak dokumentierte die Reise und produzierte den 47-minütigen Film „Silos Trieste“. Schließlich startete Jenny im August 2016 einen neuen Hilfskonvoi. „Sie kannte bereits zwei syrische Familien aus früheren Begegnungen und wollte sie nun wiedersehen“, sagt Trenczak, der auch diesmal mit von der Partie war. Ziel der 17-tägigen Reise waren drei Flüchtlingslager, eines in Niš, Serbien, zwei bei Thessaloniki, Griechenland. „Ich bin einfach immer mitgefahren. Je nachdem, was sie am Tag vorhatten.“ Einmal begleitete das Team einen 8-jährigen, herzkranken Buben und seine Eltern zum Kinderarzt, das Ergebnis: Er müsse innerhalb von drei Wochen in eine Spezialklinik nach Athen. Jenny habe sofort lостelefonierte. Der syrische Flüchtlingsbub sei mit einem Handyspiel beschäftigt gewesen: „Ein rasender Panzer, der in der Gegend herumknallt“, so der Grazer Regisseur, den dieses Bild sehr bewegte. „Wir Erwachsene denken: Wie kann der nur? Für ihn ist es ein Spiel, fertig, aus.“

Die Zustände in den Lagern beschreibt er als trist. „Riesige Menschenmengen, immer Lärm, zum Teil rivalisierende Ethnien und Drogen,

fürchterliche Ernährung.“ War es denn überhaupt möglich, im Lager zu filmen? „Die Kamera hab ich unauffällig in ein Plastiksackerl verpackt“, sagt Trenczak. Polizei und Militär hätten nicht weiter kontrolliert und den meisten Flüchtlingen habe es nichts ausgemacht, gefilmt zu werden. „Es gab sogar Leute, die von sich aus gesagt haben: Ich möchte etwas erzählen.“ Mitunter Herzerreißendes. „Da hilft die Kamera, Abstand zu wahren.“ Gleichzeitig sei man als Filmer/in näher dran. „Wenn das Vertrauen da ist, kann man so gut wie unbemerkt drehen.“ Natürlich: Die Kamera muss stets im richtigen Moment eingeschaltet sein. Immerzu aufmerksam sein, das gehe manchmal auch an die Substanz. Wie runterkommen? „Ausgedehnte Nächte und spät aufstehen – das gehört alles dazu.“

Die beiden Flüchtlingsfamilien, die Jenny schon so lange betreut, sind inzwischen in Berlin gelandet. Dort hat Trenczak zuletzt gefilmt. „Ein bisschen wird noch weitergedreht werden“, sagt er über das Gesamtprojekt „3400 Semmeln“. In den letzten zwei Jahren haben er und sein Team 200 Stunden Filmmaterial gesammelt. Manches davon ist in kleineren Videos zusammengefasst, die Cutter Christoph Schmid nun einspielt. Szenen aus Kumberg etwa. „Menschlichkeit muss zählen“ steht da auf einer Tafel – eine ganze Gemeinde protestiert gegen die Abschiebung einer syrischen Familie. Auch in Bärnbach, Leibnitz, Weiz, Wien und vielen anderen Orten wurde die Situation von Flüchtlingen und Helfer/innen auf Film gebannt.

Nach der Doku ist vor der Doku

Sobald „Greek Diary“ über die Erlebnisse in Serbien und Griechenland fertiggestellt ist, möchten Trenczak und Schmid an einem Film über die Protestcamps am Paulustor 2015 und 2016 arbeiten. „Und dann müssen wir an das große Ganze“, so Trenczak. Zeitplan für die Protestcampdoku und den Gesamtfilm „3400 Semmeln“ gebe

es keinen – schließlich seien noch rund zwei Drittel des Gesamtbudgets offen. Steht die Finanzierung, könne man sich auch daran heranwagen. Sprich: Ein Gefühl für das Material entwickeln, einen Rhythmus finden. Verknüpfen, verwerfen, neu zusammenfügen – und die roten Fäden aus den vielen Eindrücke und Stimmen der Flüchtlinge und Helfer/innen für alle sichtbar machen.

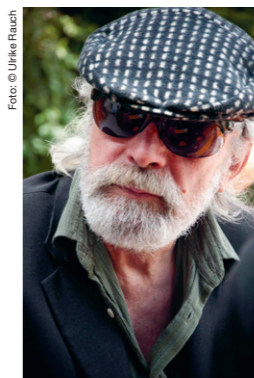


Foto: © Ulrike Frauch

Heinz Trenczak, geboren 1944 in Graz, ist Regisseur, Produzent und Autor. Er studierte Cello sowie Orff-Schulwerk am Mozarteum in Salzburg und besuchte einen Kurs für Neue Musik bei Mauricio Kagel. Von 1971 bis 1984 war er Musikredakteur beim Fernsehsender WDR in Köln. Danach arbeitete Trenczak zehn Jahre lang als Redakteur der österreichischen Filmzeitschrift „Blimp“. Filmografie (Auswahl): THEATERGLÜHEN – Der Autor Peter Turrini (1999), NOARNFÜLM – 25 Jahre „Aniada a Noar“ (2008), DER MUSIKSTAAT – Jesuitenmissionen in Chiquitos / Bolivien (2013). Trenczak dokumentiert seit mehreren Jahren gesellschaftspolitisches Geschehen, etwa „Graz – Hauptstadt des Bettelverbots“ (2011), zu sehen auf vimeo.com.

3400 Semmeln – Flüchtlinge. Helfer. Menschen.

Dokumentarfilm

Weitere Infos zum Filmprojekt sowie die 47-minütige Doku „Silos Trieste“ finden Sie auf facebook.com/3400semmeln. Kürzere Videos und Teaser versammelt der YouTube-Kanal „3400 Semmeln“.

Regie, Produktion: Heinz Trenczak
Schnitt, Produktion: Christoph Schmid
Kamera: David Kranzelbinder, Norbert Pretenthaler, Christoph Schmid, Heinz Trenczak, Viktoria Wölfl et al.